

JOHANNES HUBER
Die Anatomie des Schicksals



GOLDMANN

Lesen erleben

Buch

Es sind geheimnisvolle Kräfte, die unser Denken, unser Handeln und unsere Gesundheit bestimmen. Sie übertragen, wie die Epigenetik bestätigt, Erfahrungen und Verhaltensweisen unserer Vorfahren auf uns, schlummern in der dunklen Materie unserer DNA, und wirken auch über Umwelteinflüsse auf unser Schicksal ein. Johannes Huber erklärt, welche Kräfte unser Schicksal gestalten, was uns auf welche Weise beeinflusst und was das für unsere Kinder bedeutet. Er beweist naturwissenschaftlich fundiert und leicht verständlich, dass wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen können. Wenn wir eins mit uns selbst, mit der Natur und unseren Mitmenschen sind, haben wir die beste Chance auf ein gutes Schicksal.

Autor

Prof. Dr. Dr. Johannes Huber studierte zunächst Theologie und arbeitete zehn Jahre lang als Sekretär des Erzbischofs von Wien. Danach studierte er Medizin und spezialisierte sich auf Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Er gilt als »Hormonpapst« und ist seit 2004 außerordentlicher Professor der Medizinischen Universität Wien. Bis 2007 war er Vorsitzender der österreichischen Bioethik-Kommission.

Außerdem von Johannes Huber im Programm

Die revolutionäre Snips-Methode (02066, E-Book)

Es existiert (22232)

Der holistische Mensch (22268)

Woher wir kommen. Wohin wir gehen (22299)

JOHANNES HUBER

Die
Anatomie des
Schicksals

Was uns lenkt

*Aufgezeichnet von
Andrea Fehringer und Thomas Köpf*

GOLDMANN

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe April 2022

Copyright © 2019 der Originalausgabe: edition a, Wien

Copyright © 2022 dieser Ausgabe: Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlag: UNO Werbeagentur, München,

unter Verwendung der Gestaltung von Isabella Starowicz

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

JG · CB

ISBN 978-3-442-22323-7

www.goldmann-verlag.de

Besuchen Sie den Goldmann Verlag im Netz



»Ich habe das Gestern gesehen,
ich kenne das Morgen.«
(Inscription am Totenschrein
Tutanchamuns)

Inhalt

Was Sie erwartet	9
Das Wunder des wandelbaren Schicksals	13
Es sind nicht die Gene	27
Das Substrat des Schicksals	45
Das magische Immunsystem	75
Die Stunde null des Schicksals	87
Die Prägung des Embryos	99
Die schicksalhaften ersten Monate	123
Schicksalsmacht Pubertät	133
Unser Gesicht sagt alles	167
Was können wir tun?	195

Was Sie erwartet

Claudia, Pressesprecherin meines Verlages, erinnert sich an Kaffeelöffel in der Küchenlade ihrer Mutter, auf denen die Initialen F. E. standen. Manchmal fragte sie sich, wem die gehörten, aber die Antwort darauf war ihr dann auch wieder nicht wichtig genug, um sich bei ihren Eltern danach zu erkundigen.

Schließlich interessierte sich Claudia als Kind für ganz andere Dinge als für Küchenutensilien. Vor allem für Jazzdance. Sie belegte Kurse, ohne dass ihre Eltern sie extra dazu ermutigen mussten. Später ging sie zum Ballett, und als sie von einem besseren Kurs hörte, der weiter entfernt war, wollte sie da hin.

Die Familie hatte nur ein Auto, mit dem der Vater beruflich unterwegs war, und Claudia hatte noch einen kleinen Bruder, weshalb ihre Mutter zögerte. »Wenn du in diesen Kurs willst, musst du zu Fuß gehen«, sagte sie. Claudia war das egal. Einmal die Woche ging sie unbekümmert die drei Kilometer hin und wieder zurück.

Nach ihrem Studium der Verlagswissenschaften in Rom arbeitete die frischgebackene Dottoressa eine Weile bei einem Medienunternehmen in Dublin, doch nach einem halben Jahr gab sie den Job wieder auf. Einer der Gründe: Sie konnte dort nicht tanzen. Die wenigen Angebote, die es gab, waren teuer. Es war kein Drama für sie, aber da fehlte etwas. Tanzen gehörte einfach zu ihr.

Als sie nach Wien kam, entdeckte sie, den Traditionen der Stadt entsprechend, den Paartanz für sich. Und natürlich weiß sie längst, was die Initialen F. E. bedeuten, die sie mit der Zeit nicht nur auf Kaffeelöffeln, sondern auch auf allem möglichen Besteck und Geschirr im elterlichen Haushalt entdeckte. Es waren die In-

italien der Wienerin Fanny Elßler, die von 1810 bis 1884 lebte und als Tänzerin Weltruhm erlangte. Sie war eine Vorfahrin Claudias in der mütterlichen Linie.

Gene?

Eher nicht.

In diesem Buch werden Sie erfahren, dass Ihrem Schicksal, das Sie bisher vielleicht für gottgegeben oder vom Zufall oder Ihren Genen bestimmt hielten, biologische Prozesse zugrunde liegen. Prozesse, die moderne Wissenschaften wie die evolutionäre Entwicklungsbiologie zunehmend erforschen und die Ihr Bild von sich selbst, von Ihren Mitmenschen und von ganzen Gesellschaften und Kulturen verändern werden.

Sie werden zum Beispiel lesen, dass es schicksalhaft prägend für Sie war, was Ihre Vorfahren, auch solche, die Sie nie kennengelernt haben, so den ganzen Tag getrieben haben, wie sie gelebt, gedacht und gefühlt haben. Dass Ihre Eltern vielleicht Mut oder auch Angst auf Sie übertragen haben. Sie werden verstehen, warum manche Kinder als kleine Sonnenscheine zur Welt kommen, während andere vom ersten Tag an in sich gekehrt sind. Sie werden sehen, welche Rolle dabei die Umwelt spielt, warum Liebe stärker ist als die DNA oder wie, medizinisch gesehen, Gedanken zu Worten, Worte zu Taten und Taten zu Schicksal werden.

Sie werden auch einen Eindruck davon bekommen, warum es, nüchtern biologisch betrachtet, über Ihr eigenes Leben hinaus wirkt und Wellen in der Zukunft schlägt, wenn Sie an sich arbeiten. Und Sie werden eine naturwissenschaftliche Erklärung für das Phänomen lesen, das der Volksmund als »Fluch« kennt: Es ist tatsächlich möglich, dass etwas, das aus der Vergangenheit kommt, durch Ihr Leben spukt.

Sie werden dabei erkennen, dass Ihr Schicksal niemals festgelegt ist, dass immer alles in Bewegung ist, in Entwicklung, und dass Sie diese Entwicklung zu Ihrem eigenen Vorteil und zu dem Ihrer Kinder beeinflussen können.

Ich glaube und hoffe, dass Sie wie ich das Bedürfnis haben werden, dieses Wissen an andere weiterzugeben. Denn es zeigt auf naturwissenschaftlicher Ebene, wie wichtig unser Respekt vor der Natur, vor unseren Mitmenschen und vor uns selbst wirklich ist, und macht mit revolutionären neuen Einblicken in das Wesen Mensch toleranter gegenüber der Vielfalt dessen, was Menschsein bedeuten kann.

Johannes Huber
Oktober 2019

Das Wunder des wandelbaren Schicksals

Wir sehen den Planeten von oben, aus dem Weltraum.

Ein blauer Ball, umgeben von der Schwärze des Kosmos. Alles wirkt vertraut. Der Ozean, die Kontinente, orangerote und ockerfarbene Erdmassive. Wolkenströme, die wie watteweisse Schlieren über das saphirblaue Meer ziehen. Deutlich erkennbare Wetterphänomene. Der Planet hat eine Atmosphäre. Das Klima ist angenehm mild. Jemand könnte hier wandern oder segeln, am Strand liegen und ein Buch lesen oder nachts hinaufschauen und die Sterne zählen. Dort glitzern Millionen Solitäre auf schwarzem Samt. Die Luft ist rein und frisch in dieser Welt. Fantastisch klar.

Der Planet ist nicht die Erde.

Es ist die Venus.

Vor zwei Milliarden Jahren.

Michael Way und seine Kollegen vom Goddard Institute of Space Studies bei der NASA rekonstruierten das Bild in einer Klimasimulation, ausgehend von den Daten der Pioneer-Sonde und der Magellan-Mission. Wasser, Berge, Seen, ein globaler Ozean. Die paradiesischen Bedingungen lassen vermuten, dass es damals auch Leben auf der Venus gab. Und dann, vor 750 Millionen Jahren und ein paar Tagen, war es aus.

Die Venus verwandelte sich in einen Höllenplaneten mit extrem dichter Kohlendioxid-Atmosphäre und einer durchschnittlichen Temperatur von plus 460 Grad. Dort wandert, segelt oder liegt es sich nicht mehr so fein am Strand. Touristen verdampfen nicht gerne, wenn sie eine Woche all-inclusive buchen.

Als interstellares Prachtexemplar musste die Venus ihre Vormachtstellung aufgeben, und ein anderer Stern in unserem Sonnensystem übernahm dieses Los. Die Erde.

Das Schicksal hat so entschieden. Oder ein Weltenbaumeister, der sich architektonisch neu orientieren wollte. Der seinen Fokus auf etwas anderes gerichtet hat. Pech für die Venus, Glück für uns.

Oder nehmen wir die Dinosaurier. Millionen von Jahren herrschten sie über die Erde. Vor rund 65 Millionen Jahren kam ihr Schicksal in Form eines Asteroiden, der im Golf von Mexiko niederging. Sein Einschlag änderte das Klima weltweit. Es wurde eiskalt auf der Erde. Ein Massensterben unter Dinosauriern und zahlreichen anderen Arten begann. Ihr Schicksal war besiegelt.

Das Schicksal, möchte man meinen, ist gnadenlos, willkürlich und unerbittlich, und alles Leben ihm weitgehend wehrlos ausgeliefert. In Wahrheit gibt es zwei Arten davon. Das tatsächlich unabwendbare Schicksal. Und das wandelbare.

Es gibt Schicksalsschläge, vor denen können wir uns nicht schützen. Sie krachen mitten ins Leben hinein. Sie treffen uns unausweichlich, es gibt kein Entrinnen. Und es gibt Schicksale, die wir in die Hand nehmen können, die sich sehr wohl ändern lassen. Wir können sie im Voraus in die richtige Spur bringen und sie lenken.

Das ist die gute Nachricht.

Eine tröstliche Erkenntnis.

Eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Der Mensch kann dem Schicksal ins Lenkrad greifen, das Ziel neu definieren und die Reiseroute bestimmen. Es funktioniert, und dieses Buch wird zeigen, was dazu beitragen kann. Wie nicht nur das Schicksal uns einen Wink geben kann, sondern auch wir ihm.

Es wird auch um den Unterschied zwischen aktiv und passiv gehen. Zwischen warten auf bessere Zeiten oder einen Weg dorthin

suchen und losgehen. Zwischen hoffen, dass alles gut geht, oder selbst etwas dazu beitragen. Das Wissen, das wir dazu brauchen, wächst täglich, immer mehr davon bringt die moderne Wissenschaft ans Tageslicht. Der Damm ist bereits gebrochen, die Forschung arbeitet im Akkord. Je mehr Zusammenhänge sie zeigt, desto eher können wir unser Schicksal selbst gestalten.

Einfach ist die Erforschung des Schicksals nicht, und sie braucht Geduld. Denn es wäre müßig, das Schicksal an einzelnen Punkten im Lebenslauf eines Menschen, einer Kultur, einer Spezies oder eines ganzen Planeten festzumachen. Es bereitet sich vielmehr vor. Langsam, als läge es auf der Lauer. Das Schicksal bereitet sich immer vor. Letzten Endes durch das, was wir denken und tun. Das ist ein wichtiger Grundgedanke dieses Buches.

Anscheinend gibt es immer Myriaden von Möglichkeiten, hierhin abzuzweigen oder dorthin wegzudriften. Mehrdimensionale Verschiebungen, parallele Verwerfungen, unendlich viele Varianten, bis einem schummrig wird vor Augen. Weil jede Frage zehn weitere Fragen aufwirft. Wenn das passiert ist, muss dann nicht jenes eintreten? Und wenn jenes eintritt, muss dann nicht dieses stattfinden? Und wenn dieses stattfindet, ist dann nicht alles ganz anders? Ein Webteppich unendlicher Verknüpfungen.

Doch hinter all dem werden Muster erkennbar. Biologische Muster, eine Anatomie unseres Schicksals. Die Wissenschaft entdeckt, was uns unmerklich lenkt. Uns, die wir hochmütig glauben, unsere Entscheidungen frei zu treffen und die Abzweigungen in unserem Leben selbstbestimmt zu wählen. Und die Wissenschaft zeigt auch, was wir tun können, um diese lenkenden Kräfte zu unserem eigenen Vorteil und zu dem des Planeten

einzusetzen. Und was wir tun können, um letztlich die Evolution selbst zu steuern.

Die schwindende Macht des Schicksals

Dennoch müssen wir zunächst den Begriff Schicksal klären, was eine Geschichtsbetrachtung erfordert: Was war früher das Schicksal? Oder: Was haben die Menschen früher als Schicksal gesehen?

Aus dem Blick eines Mediziners lässt sich das an vielen Beispielen zeigen. Denn für die Betroffenen sind Schicksalsschläge meistens Attacken gegen die Gesundheit, schwere Erkrankungen, der Tod. So sehen es die Menschen. Die Wissenschaft aber hat gerade in diesem Bereich vieles getan, um das unabwendbare Schicksal zu einem wandelbaren zu machen.

Gehen wir zurück im Kalender der Jahrhunderte. Wir halten im Mai 1349, als in Florenz die Pest zu wüten begann.

Schicksal.

Die Menschen starben, oder sie starben nicht. Im Mittelalter war die Pest eine Geißel des Schicksals. Todbringend, unausweichlich.

Und dann eliminierte die Wissenschaft dieses Schicksal. Heute muss niemand mehr an der Pest sterben. Weil die Medizin die Möglichkeit geschaffen hat, dieses Schicksal zu verändern. Einzugreifen. Mit neuem Wissen eine Alternative zu schaffen, wo keine war.

Oder nehmen wir den Tod durch das Kindbettfieber. In welcher Klinik werde ich entbinden? Das war in Wien einmal die alles entscheidende Frage. So einfach konnte es sich das Schicksal ma-

chen. Denn es gab nur zwei Möglichkeiten: die erste oder die zweite Frauenklinik. Die Antwort entschied über Leben und Sterben.

Wenn Frauen in der ersten Frauenklinik entbanden, war ihr Risiko groß, dem Kindbettfieber zu verfallen. Der Tod kam auf diese Weise damals schicksalhaft. Wenn sie ihr Kind in der zweiten Frauenklinik bekamen, dort, wo es keine Studenten gab, die vor ihrer Assistenz bei einer Geburt Leichen sezirt hatten, dann waren sie gerettet.

In welche Klinik eine Frau kam, entschied bloß das Datum. An geraden Tagen kamen die Schwangeren in die zweite und an ungeraden in die erste Klinik. Manche Frauen unternahmen selbst in den schlimmsten Wehen noch alles, um die Geburt den einen, lebenswichtigen, Tag hinauszuzögern. Nummer zwei war Nummer sicher, damit zogen sie das Los des Lebens. Nummer eins war der Weg in den Tod. Wer in der ersten Klinik landete, betete, dass das Ende, wenn schon, dann schnell kommen möge.

Heute gibt es auch dieses Schicksal nicht mehr. Das Kindbettfieber hat seinen Schrecken verloren. Die Medizin kann es heilen, sofort, mit einem einzigen Antibiotikum. Die moderne Medizin hat dabei nicht nur diese alte Schicksalhaftigkeit eliminiert, sondern auch den Glauben an die mörderische Willkür höherer Mächte, der sich darum rankte.

Schicksalhaft war früher auch eine simple Neurotransmitterstörung im Gehirn. Besessenheit, bis hin zur teuflischen, dämonischen lautete dann die Diagnose, Exorzismus, Narrenturm oder Scheiterhaufen waren die Folge. Heute reicht ein einziges Dragee, und der Wahn verliert seinen Sinn, der Dämon wird obdachlos.

So vieles scheint noch immer schicksalhaft, gottgegeben, oder vom Zufall oder den Genen bestimmt zu sein. Das Schicksal, es

durchzieht unser aller Leben noch immer als scheinbar unverfügbare Gewalt.

Doch wie lange noch?

Wir als Menschheit sind dabei, die größten aller Rätsel zu lösen. Wie funktioniert Schicksal? Wie entsteht es? Wie gestalten wir es möglichst effizient neu?

Wir beschreiten bei der Klärung dieser Fragen Wege, auf denen ethische Hürden stehen. Dürfen wir das noch? Tut uns das überhaupt gut? Ist es, um nur ein Beispiel zu nennen, in Ordnung, mit den neuen technischen Hilfsmitteln der Reproduktionsmedizin Körper und Geist von Ungeborenen zu designen und ihr Schicksal mit unheimlicher Präzision vorzubereiten?

Jeder Eingriff, jeder Zugriff auf das Schicksal, so viel ist klar, hat Konsequenzen. Gute, schlechte, wer weiß das schon immer so genau. Es ist, als würden wir an Rubiks Würfel drehen oder gegen einen japanischen Go-Meister spielen. Jeder Zug bedingt etwas. Jeder Zug ist wichtig. Jeder Zug entscheidet, was acht Züge später geschieht, und damit entscheidet er irgendwann das ganze Spiel.

Doch die Anatomie des Schicksals, sie zeigt auch sanfte Möglichkeiten einzugreifen. Möglichkeiten für jeden Einzelnen von uns, die mit der Natur und mit der Spezies Mensch im Einklang stehen, die diesen Einklang sogar verlangen.

Doch bleiben wir zunächst noch ein wenig bei der Geschichtsbetrachtung.

Es gab bei allem in der Geschichte des Schicksals verbreiteten Fatalismus auch immer schon Denkrichtungen, die Schicksal nicht einfach hinnehmen wollten, die eine Vermutung äußerten: Vielleicht kann man ja doch etwas machen. Der Zweifel am Deter-